

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1. Die Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich und in Baden

[urn:nbn:de:bsz:31-221008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221008)

Statistische Mitteilungen

über das Großherzogtum Baden.

Neue Folge Band IV. Juni. Jahrgang 1911.

Inhalt: 1. Die Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich und in Baden. — 2. Der landwirtschaftliche Anbau im Jahr 1911. — 3. Die Bienenzucht in Baden. — 4. Der Schiffsgüter- und Floßverkehr in den wichtigeren badischen Rheinhäfen 1910. — 5. Die Tilgungsbarleihen der badischen Gemeindeparsellen im Jahr 1910. — 6. Die Lage des Arbeitsmarkts im Juni 1911. — 7. Zu- und Abfuhr auf den Wasserstraßen in den wichtigeren badischen Hafensplätzen in den einzelnen Monaten des Jahres 1911. — 8. Stand und Bewegung der Eierfischen im Juni 1911. — 9. Der Saatenstand zu Anfang des Monats Juli 1911. — 10. Landesversicherungsanstalt Baden im Juni 1911. — 11. Badische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft im Juni 1911. — 12. Die Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse und Verbrauchsgegenstände im Juni 1911. — 13. Auftrieb und Umsatz auf den badischen Viehmärkten im Juni 1911. — 14. Die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen im Juni 1911. — 15. Die Einnahmen der von Privatgesellschaften betriebenen badischen Nebenbahnen im Mai 1911.

1. Die Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich und in Baden.

In den letzten Jahrzehnten ist im Deutschen Reich im ganzen wie in seinen Einzelstaaten ein nicht unbeträchtlicher Rückgang der Säuglingssterblichkeit zu verzeichnen; doch sind die Sterblichkeitsverhältnisse der Kinder im ersten Lebensjahr im Vergleich zu den andern Kulturstaaten immer noch groß genug. Noch immer nimmt Deutschland bezüglich der Säuglingssterblichkeit einen der ungünstigsten Plätze unter den europäischen Staaten ein und wird darin nur von Rußland, Österreich, Ungarn und Rumänien übertroffen. Im Jahr 1907 starben nämlich von 100 Lebendgeborenen im ersten Lebensjahr

| | | | |
|-------------------------------|------|-------------------------|------|
| im Deutschen Reich | 17,6 | in Schottland | 11,0 |
| in Italien | 15,6 | „ Dänemark | 10,8 |
| „ Belgien | 13,2 | „ Irland | 9,2 |
| „ der Schweiz | 12,1 | „ Schweden | 7,7 |
| „ England und Wales | 11,8 | „ Norwegen | 6,7 |
| „ den Niederlanden | 11,2 | | |

Die Säuglingssterblichkeit in Schweden und Norwegen ist also noch nicht einmal halb so groß als im Deutschen Reich.

Aber auch zwischen den einzelnen deutschen Bundesstaaten bestehen noch große Unterschiede. Steht doch im Jahr 1908 — abgesehen von verschiedenen Staaten, die wegen der Kleinheit ihres Gebiets und ihrer Bevölkerung zur Vergleichung nicht wohl herangezogen werden können — neben einer Säuglingssterbeziffer von 12,8 für Hessen, eine solche von 16,8 für Baden, 17,2 für Elsaß-Lothringen, 18,4 für Württemberg, 19,4 für Mecklenburg-Schwerin, 20,1 für Sachsen und 21,7 für Bayern, während sich die der preussischen Provinzen zwischen 10,8 für Hessen-Nassau und 22,1 für Pommern bewegt. Diese großen Unterschiede beweisen, wie dringend notwendig eine energische Bekämpfung dieses Übels noch in vielen Gegenden Deutschlands ist.

Baden gehört nach diesen Vergleichszahlen zu den günstigeren Gebieten des Reiches; es bleibt mit seinen 16,8 Säuglingstodesfällen auf 100 Lebendgeborene unter dem Reichsdurchschnitt (17,6) und weist nächst Hessen unter den süddeutschen Staaten die niedrigste Verhältniszahl auf. In den Jahren 1909 und 1910 ist die Kindersterblichkeit im Großherzogtum allerdings wieder etwas ungünstiger geworden als 1908; es starben von 100 Lebendgeborenen 17,3 bzw. 17,8. Zwar ist die Zahl der gestorbenen Untereinsjährigen in den beiden letzten Jahren geringer als 1908 oder in irgend einem Vorjahr; aber auch die Zahl der Lebendgeborenen ist zurückgegangen, so daß die auf sie bezogene Sterbeziffer sich, wenn auch nur wenig, verschlechtert hat.

Betrachtet man diese Verhältnisse für größere Zeiträume, so hat freilich in den letzten 50 Jahren die Säuglingssterblichkeit in Baden recht erheblich abgenommen. Es starben nämlich

| im Durchschnitt des Jahrzehnts | im 1. Lebensjahr absolut | von je 100 Lebendgeborenen |
|-----------------------------------|-----------------------------|-------------------------------|
| 1860/69 | 13 967 | 27,1 |
| 1870/79 | 15 615 | 26,7 |
| 1880/89 | 12 418 | 23,1 |
| 1890/99 | 12 226 | 21,8 |
| 1900/09 | 12 818 | 19,8 |
| dagegen 1910 | 11 277 | 17,8 |

Die Zahl der Kinder, die vor Vollendung des ersten Lebensjahrs gestorben sind, hat hiernach seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts absolut sich um 27,8% vermindert; im Verhältnis zu den Lebendgeborenen ist der Rückgang noch größer; er beträgt in der gleichen Zeit genau ein Drittel und seit den 60er Jahren sogar noch etwas mehr (34,3%).

2. Der landwirtschaftliche Anbau im Jahr 1911.

Nach der Erhebung vom 1. Juni über den landwirtschaftlichen Anbau im Großherzogtum hat der Rückgang der landwirtschaftlichen Fläche auch im Jahr 1911 angehalten; sie ist gegenüber der letztjährigen Erhebung um 880 ha gesunken und beträgt nunmehr 834 890 ha. Die Veränderungen in den landwirtschaftlichen Anbauverhältnissen gegenüber dem Vorjahr im einzelnen sind aus nachstehender Übersicht zu ersehen:

| | 1911 ha | 1910 ha | Zu (+) oder Abnahme (-) ha |
|--|----------------|----------------|----------------------------------|
| Getreide- und Hülsenfrüchte | 293 580 | 293 320 | + 260 |
| Hackfrüchte | 124 650 | 124 130 | + 520 |
| Futterpflanzen | 100 460 | 101 820 | - 1 360 |
| Handelsgewächse | 11 610 | 11 570 | + 40 |
| Rebland | 16 110 | 16 770 | - 660 |
| Wiesen | 213 000 | 212 740 | + 260 |
| Gartenland | 18 120 | 18 080 | + 40 |
| Ständige Weide | 42 080 | 42 110 | - 30 |
| Streuland und Torfmoor | 1 020 | 1 000 | + 20 |
| Brache | 7 740 | 7 740 | 0 |
| Sonstige Fläche | 6 520 | 6 490 | + 30 |
| Zum ganzen landwirtschaftliche Fläche | 834 890 | 835 770 | - 880 |

Sonach hat der Anbau von Getreide, Hackfrüchten und Handelsgewächsen eine Zunahme, der Anbau von Futterpflanzen und Reben dagegen eine Abnahme gegenüber dem Vorjahr erfahren. Auch die Wiesen, das Gartenland sowie das Streuland und Torfmoor haben gegenüber dem Vorjahr zugenommen, die ständige Weide dagegen abgenommen.

Unter den einzelnen Getreidearten weist im Vergleich mit dem Vorjahr der Winterroggen die stärkste Verminderung auf (um 3120 ha), der Winterpelz hat um 1680 ha abgenommen; dagegen hat Hafer um 2420 ha und Sommergerste um 1920 ha an Fläche gewonnen. Im übrigen wird für die Anbauverhältnisse der einzelnen Getreidearten auf die nachfolgende Übersicht Bezug genommen:

| | 1911 ha | 1910 ha | Zu (+) oder Abnahme (-) ha |
|--------------------------------------|----------------|----------------|----------------------------------|
| Weizen { Winter | 41 190 | 41 230 | - 40 |
| { Sommer | 2 710 | 2 030 | + 680 |
| Winterpelz (rein) | 39 280 | 40 960 | - 1 680 |
| { Winter | 45 370 | 48 490 | - 3 120 |
| { Sommer | 2 990 | 3 080 | - 90 |
| Wintergetreidegemenge | 21 900 | 22 460 | - 560 |
| Zusammen Brotfrucht | 153 440 | 158 250 | - 4 810 |
| Sommergerste | 54 100 | 52 180 | + 1 920 |
| Hafer | 76 260 | 73 840 | + 2 420 |
| Sonstige Getreide- und Hülsenfrüchte | 9 780 | 9 050 | + 730 |

Unter den Futterpflanzen stehen der rote Klee mit 37 350 ha und Luzerne mit 27 510 ha an den ersten Stellen; mit Esparfette sind 8090, mit Grünmais 6930 ha angepflanzt; Lupine und Serabella (zus. 26 ha) sind für das Großherzogtum von untergeordneter Bedeutung.

Infolge fortwährenden Rückgangs des Raps-, Flachs- und Hanfbaues verliert der Handelsgewächsbau von Jahr zu Jahr weiter an Boden; die Abnahme der mit Hopfen beplanten Fläche hat in diesem Jahr 76, im Vorjahr 196 ha betragen; neu angelegt wurden im Jahr 1911 im ganzen Land nur 22 ha. Im Gegensatz dazu nimmt der Anbau von Tabak in den letzten Jahren wieder zu; in diesem Jahr wurden 131 ha mehr als im Vorjahr gebaut.

Der Kartoffelbau umfaßt im Berichtsjahr eine Gesamtfläche von 88 070 ha (130 ha weniger als im Vorjahr), der Runkelrübenbau eine Fläche von 31 130 ha (300 ha mehr als im Vorjahr). Das Rebland ist von 16 770 ha im Jahr 1910 auf 16 110 ha im Berichtsjahr zurückgegangen. Im Ertrag standen 15 600 ha; davon sind bestimmt zur Gewinnung von Weißwein 9 200 ha, von Rotwein 1 710 ha, die übrigen 4 690 ha sind mit gemischten Stöcken bestanden.